

Zwischen Tag und Traum

Da, wo ich her komm', bin ich fort,
ich lebe nun an einem anderen Ort
und trag' in mir die Bilder noch aus jener Zeit.
So viele Jahre ist es her,
doch die Erinnerung fällt mir nicht schwer,
so viel erlebt, so vieles auch versäumt.

Wenn man ein Kind ist, dann erscheint einem die Welt
so wie ein großes buntes Zirkuszelt,
wo so viele schöne Wunder geschehn,
und man will sie sofort alle verstehn.
Man ist gefangen zwischen Tag und Traum
und dass die Zeit vergeht, das merkt man kaum,
ein jeder Tag ist wie ein neues Land,
vollkommen brach und noch unbekannt.

Der erste Kuss noch voller Scham,
weil damit plötzlich alles anders kam
und man die Grenze seiner Kindheit überschritt.
Der erste Liebesbrief misslang,
man gab sich cool und war noch nie so bang,
so große Sehnsucht und zum ersten Mal verliebt.

Mit einem Mal nimmt man sein Leben in die Hand
und geht hinaus in dieses Wunderland,
doch diesmal spürt man den rauh gewordenen Wind
und dass die anderen nicht immer freundlich sind.
Man fühlt sich mit der Zeit getrieben und gehetzt
und dass man älter wird, das merkt man jetzt,
ein jeder Tag ist wie ein altes Lied,
man weiß schon, was geschieht.

Ich hab gelacht und auch geweint,
hab, was ich sagte, oft nicht so gemeint,
bin meinen dummen Träumen hinterher gerannt.
Hab meine Zeit auch oft vertan,
wollte wohin und kam doch niemals an,
in mir die Sehnsucht hat unentwegt gebrannt.

Ich würd' so gern den Ort noch einmal sehn,
an dem als Kind so viele Wunder geschehn,
ich hätt' so gern noch mal die Zeit zurück,
voll unbeschwertem Glück.

Man war gefangen zwischen Tag und Traum
und dass die Zeit verging, das merkte man kaum,
ein jeder Tag war wie ein neues Land,
vollkommen brach und noch unbekannt.

© **Ulrich Kusenberg**

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)